

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft
für die Werke

HH

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede



13. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

22. Juli 1938

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 15

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Emil Kirdorf †

Am Morgen des 13. Juli durcheilte die Trauerbotschaft vom Tode des Alten vom Streithof das ganze Ruhrrevier und darüber hinaus ganz Deutschland.

Im hohen Alter von 91 Jahren ist Geheimrat Emil Kirdorf, der Gründer und langjährige Leiter des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, aus einem arbeitsreichen und für die Entwicklung des deutschen Bergbaus und Hüttenwesens sehr erfolgreichen Leben abgerufen worden. Seine maßvolle Wirtschaftspolitik gründete sich schon Ende vorigen Jahrhunderts auf das heute Gemeingut gewordene Wissen von der Schicksalsgemeinschaft aller in der Wirtschaft Tätigen. Als Leiter einer einflussreichen Bergbaugesellschaft gelang es ihm, die Geschichte des Kohlenyndikats und damit des Ruhrbergbaues von 1893 bis 1925 durch eine kluge Preispolitik auf gesunden Wegen zu erhalten.

Der deutsche Gedanke, von dem Emil Kirdorf tief durchdrungen war, drängte ihn schon im Jahre 1927 zu Adolf Hitler, in dem er den Führer zur Einigung des Vaterlandes erkannte. Die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe, die der Alte vom Streithof als Vorkämpfer einer neuen Zeit lange Jahrzehnte gegen viele und vielerlei Gegner ausgefochten hat, sind vorüber. Das deutsche Volk, insonderheit aber die Bergbau- und Hüttenindustrie des Ruhrreviers, gedenken ehrend des Verstorbenen als eines der Größten unter den Führern der deutschen Wirtschaft.



Die Entwicklung der Henrichshütte als Hüttenwerk der Firma Henschel & Sohn G.m.b.H., Kassel.

00470/22

brachte es naturgemäß mit sich, daß der Radsackfabrikation ein besonderes Interesse zugewandt wurde. Neben der Herstellung von Lokomotiv- und Tenderradsätzen wurde aber auch die Fabrikation von Wagenradsätzen jeder Art stark gefördert. Die Hütte war eines der ersten Werke, das außer normalen bereiften Wagenradsätzen Radsätze mit gepreßten bzw. gewalzten Vollrädern hergestellt hat. Im Laufe der Jahre haben viele tausende Radsätze von der MW 3 ihren Weg in die verschiedensten Länder Europas, insbesondere aber nach Uebersee angetreten (Bild 1).

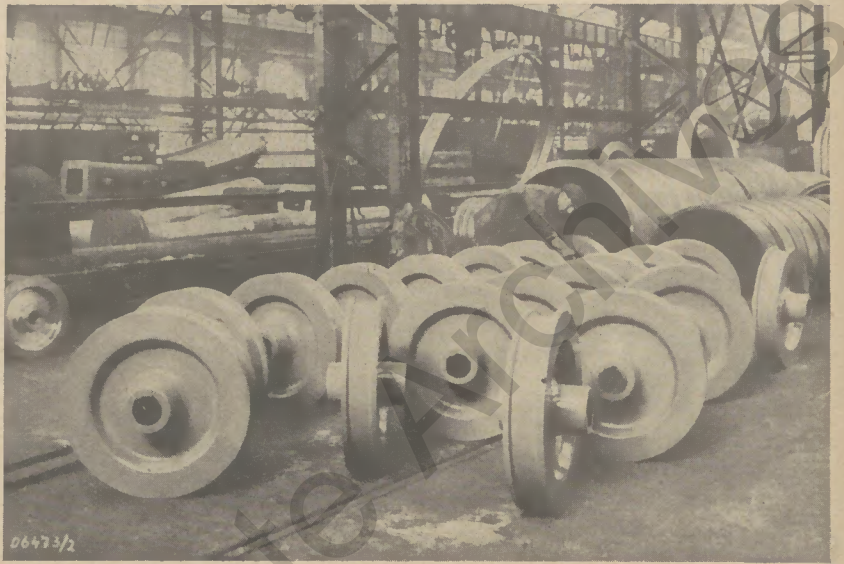
Die Betrachtung einer der Abbildungen einer größeren Serie derartiger Eisenbahnvollräder mit einem Spurkranz, wie sie vor Jahren nach Tampico verladen wurden, brachte einen Herrn der damaligen Handelsabteilung auf den Gedanken, den Betriebsleuten die Herstellung von gepreßten bzw. gewalzten Kranlaufträgern mit doppeltem Spurkranz nahezu legen (Bild 2). Wie befruchtend dieser Gedanke gewirkt hat, zeigt die folgende Abbildung einer größeren Menge dieser gepreßten Räder, die bald darauf für eine schwere Verladebrücke für die August Thyssen-Hütte im Hafen Schwelgern geliefert worden sind und noch heute ohne sichtbaren Verschleiß ihre Dienste tun. Inzwischen wurden von uns mehr als sechstausend Kranlaufträger der verschiedensten Typen mit gleichzeitig oder einseitig verlängerten Naben geliefert (Bild 3). Es gibt bereits heute große Kranbauunternehmen, die ihre Kräne nur noch mit unseren Laufträgern und Drehrollen ausrüsten. Hafenbetriebsgesellschaften, denen wir einmal unsere gepreßten Räder probeweise lieferten, lassen sich auch durch einen



Bild 1



Bild 2



00473/2

Bild 3

Mehrpreis, den sie für ein besseres Fabrikat anlegen müssen, nicht mehr dazu verleiten, bereifte Räder oder Stahlgußräder zu verwenden.

Die Hauptvorteile unserer gepreßten bzw. gewalzten Vollräder sind:

Kein Zerbrechen ganzer Räder mehr.

Kein Auspringen ganzer Stücke aus den Felgen oder dem Laufkranz.

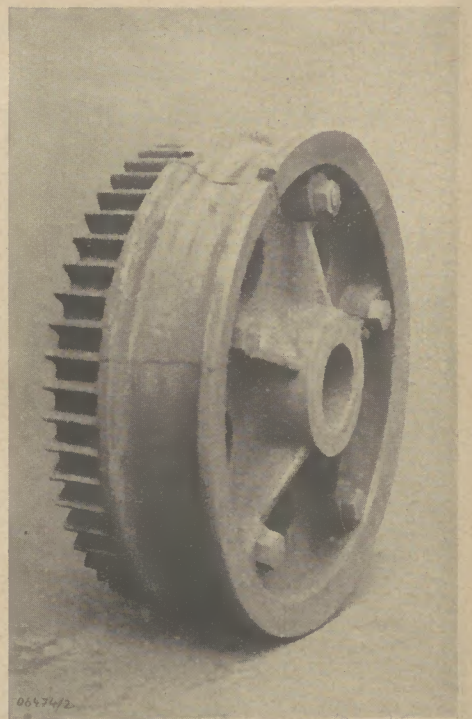
Keine Loderung der Radsreifen durch Aufwalzung.

Fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Größte Betriebssicherheit.

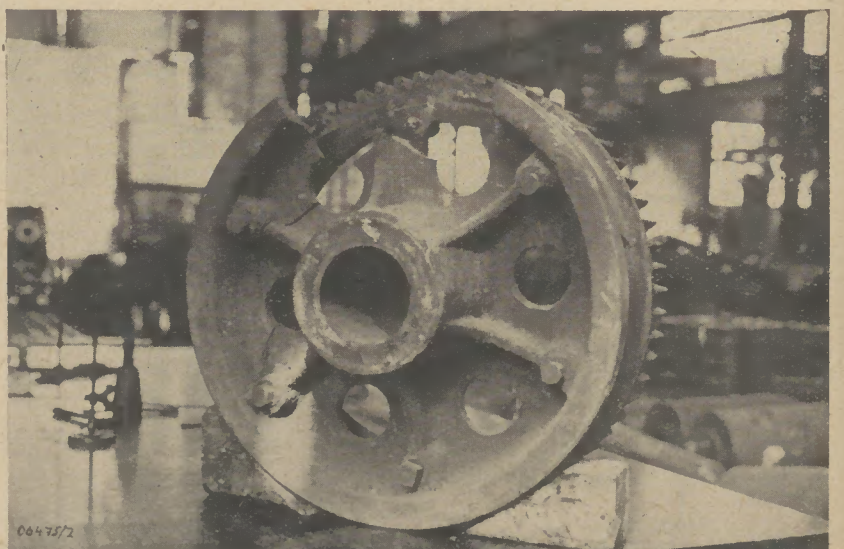
Gebrochene Stahlgußräder, wie sie Bild 4 und 5 zeigen, können bei Verwendung unserer gepreßten Räder der Vergangenheit angehören. Selbstverständlich ist das technische Büro der Henrichshütte schon längst dazu übergegangen, Ersatzräder für die Hüttenkräne nur noch in gepreßter Ausführung zu beschaffen. Neue Kräne werden von vornherein mit diesem Erzeugnis ausgerüstet. Einleitende Schritte in dieser Hinsicht bei den Werken unseres Konzerns sind getan, um auch bei ihnen das gepreßte Rad einzuführen. So wurde zur Zeit erstmalig ein neuer Kran in Witten mit gepreßten Rädern ausgerüstet.

Lambert



00474/2

Bild 4



00475/2

Bild 5

Ehrung der Jubilare der Henrichshütte

im großen Saale des Gasthauses „Zum Adler“, am 9. Juli 1938 — ein ganz großes Fest

Von einer bisher üblichen Ehrung der Werksjubilare am 1. Mai eines jeden Jahres ist diesmal Abstand genommen worden, weil die Veranstaltungen am Nationalen Feiertage der Arbeit das Programm meist bis weit über die Mittagstunden hinaus verlängerte. Mit Rücksicht auf die

Anspannung aller Gefolgschaftsmitglieder, besonders aber der Kriegsverletzten und älteren Volksgenossen, hatte die Werksleitung diesjährig einen Festabend für unsere Veteranen der Arbeit bestimmt. Der geeignete Raum, der im Laufe des Frühjahrs von Grund auf neu her-



Abb. 1: Vortrag des M.G.V. „Concordia“, Henrichshütte



Abb. 2: Der Führer der Betriebe spricht



Abb. 3: Und so wird jeder der 137 Jubilare durch den Führer der Betriebe geehrt

Abb. 4: In Erwartung . . .

Abb. 5: Es wird ewig „gearbeitet“



Sämtliche Aufnahmen: H. Liebetrau

gerichtet wurde und für die Feier in schönstem Grün und Blumenschmuck prangte, war der „Adlersaal“. Fortan wird er nun bei solchen und ähnlichen Veranstaltungen, die der Betriebs- und Volksgemeinschaft dienen, sein schönstes Festkleid tragen. Daß das Vorhaben der Werkseleitung gelungen ist und eine sehr glückliche Lösung für Werksveranstaltungen bedeutet, ist restlos von jeder Seite aus dankbar anerkannt worden.

137 Jubilare, darunter einer mit fünfzigjähriger und sieben mit vierzigjähriger Dienstzeit, versammelten sich in Anwesenheit des Vorstandes, Herrn Dr.-Ing. Alberts, des Führers der Betriebe, Herrn Direktor Berve, und der Leiter sämtlicher Betriebsabteilungen der Hütte zur festgesetzten Feierstunde um 19 Uhr. Die Werkstapelle unter Leitung von Kapellmeister Rührus, die, abgesehen von vorzüglichem Gesangsvorträgen unseres Männergesangsvereins, den musikalischen Teil des Festabends bestritt, eröffnete die Feier. Kurz darauf nahm Herr Direktor Berve das Wort zur Ansprache. Zunächst begrüßt der Werksführer die Gäste, den Vorstand der Ruhrstahl AG., die Vertreter der Parteiorganisationen der Gemeinden, die Chefs der Betriebe, die Leiter der kaufmännischen Abteilungen, Vertrauensleute und die Jubilare. Der Werksführer wandte sich sodann mit herzlichen Worten an die Jubilare, die in langen Jahren der Arbeit alle Geschehnisse jeglicher Art mit dem Werke an ihrem Arbeitsplatz miterlebt, mitempfunden haben. Er streifte die Jahre der Inflation, des Niedergangs des vormals blühenden Industriewerkes, und leitete über in die Schilderung der neuen Zeit unter Adolf Hitler, in der nunmehr größte Aufgaben auf jedem Arbeitskameraden warten. Als glücklichen Umstand bezeichnete er den Besitz eines alten Stammes von Mitarbeitern, der dem Neuling Stütze und Wegweiser zugleich für seine Tagesarbeit ist. Denn nicht zuletzt wird der neueingetretene Kamerad beeinflusst durch den Geist der Kameradschaft im Betriebe und erzogen im Sinne einer Betriebsgemeinschaft für ein großes Ziel, das über Werksgemeinschaft zu wahrer Volksgemeinschaft des deutschen Staatsbürgers führt.

Zum Schluß dankte der Werksführer, wie er ausführte auftragsgemäß zugleich im Namen des Vorstandes der Ruhrstahl AG. für die langjährig geleisteten treuen Dienste, und über den Dank hinaus wünsche er Glück und Wohlergehen für viele noch folgende Jahre rüstigen Schaffens im Werke. — Dem Arbeitstempo und viele Arbeit manchen Tag als unbequemer Druck erscheinen, der solle Rückschau halten nach dem, was war,

Rechts:
Pfefferpotthast
von oben gesehen

bis zur Nachtübernahme 1933 durch den Führer. — Mit Führerehrung, Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die Ansprache.

Daß auch von seiten der Werkseleitung für das leibliche Wohl aller Teilnehmer gesorgt war, ist selbstverständlich. Man trug zum Abendessen wirklich „ganz pfundige“ Westfalenspeise auf, Pfefferpotthast

mit der dazu begehrten sauren Gurke. Noch lange schwang der Frohsinn im Kameradenkreise der Zecher sein goldenes Zepter. Für Musik und Gesang sorgten, wie oben bereits erwähnt, Werkstapelle und Werksgefangverein. Der starke Beifall bewies stets aufs neue, welche große Beliebtheit sich beide bei den Werksangehörigen erfreuen. Erstmals wurde auch im Adlersaale mit einem werkseigenen Tonfilmgerät ein Film gezeigt.

Zum Schluß bleibt nur die Feststellung aller Teilnehmer übrig: Die Jubilarehrung am 9. Juli 1938 war ein selten schönes Fest der Kameradschaft, der Freude und des Frohsinns.



Betriebsfeier der Abteilung Eisenbahn

Aufnahmen: Bach, Lokomotivführer

Die Gefolgschaft der Abteilung Eisenbahn feierte die übliche Maifeier in diesem Jahre in Form eines Familienausfluges. Damit auch die Kinder zu ihrem Recht kommen sollten, wurde anstatt der anfänglich geplanten ausgedehnten Betriebsfahrt mit Omnibussen, ein Familienausflug in die nähere Umgebung vorgezogen.

Am Sonntag, dem 26. Juni, versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen und Kindern auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hattingen zum gemeinsamen Abmarsch. Um 15 Uhr erfolgte unter Vorantritt der Musikkapelle der Abmarsch zum Gasthof Hüttenau. Für die Kinder war es ein besonderes Vergnügen, an der Spitze des Zuges unter dem fröhlichen Klang der Marschmusik marschieren zu dürfen. Im schönen Garten des Gasthofes Hüttenau vergingen die frohen Stunden bei Musik und Tanz nur allzu schnell. Unsere Werkstapelle hat unter der Leitung des Kapellmeisters Rührus für beste Unterhaltung gesorgt und unermüdlich in feinen Weisen konzertiert.

Zur weiteren Abwechslung wurde für die Frauen und Männer ein Preisschießen veranstaltet. Der hierzu hergerichtete Schießstand war stets fleißig besetzt und gab manchem die Gelegenheit, einmal wieder „Aug' und Hand fürs Vaterland zu üben.

Auch die Kinder kamen wieder zu ihrem Recht. Es wurden Kinderbelustigungen veranstaltet und jedes Kind wurde so reichlich mit Süßigkeiten bedacht, daß die frohen Gesichter verrieten, daß es wirklich ein Festtag für sie war.

Gegen 22 Uhr erfolgte, wiederum unter Vorantritt der Werkstapelle, der Rückmarsch nach Hattingen. Jedes Kind bekam eine Fackel, so daß unter den bunten Lichtern der Lampions es für die Kinder eine helle Freude war, bei klingender Musik nach Hause marschieren zu dürfen. Die Feier in der „Kleinen Gruga“ nahm einen gemüthlichen und fröhlichen Verlauf und wird allen Gefolgschaftsmitgliedern und Angehörigen eine schöne Erinnerung bleiben.

An dieser Stelle sei noch all denen, die um die Vorbereitungen für die Betriebsfeier so fleißig besorgt waren, für ihre Mühe herzlich gedankt.

G.



Gemeinschaftsfestdes Annener Gußstahlwerkes

Schon lange vor dem 11. Juni war unter den Gefolgschaftsmitgliedern des Annener Gußstahlwerkes das Gemeinschaftsfest der Mittelpunkt des allgemeinen Gespräches, und immer wieder verrieten strahlende Augen die Vorfreude auf den Tag, von dem man sich wieder einige besonders frohe Stunden versprach.

Man erinnerte sich der vergangenen Gemeinschaftsfeste, die bisher seit 1934 alljährlich am 1. Mai in Verbindung mit dem Tage der nationalen Arbeit gefeiert wurden und von Jahr zu Jahr in ihrer Gestaltung an Form und Schönheit zunahmen. Doch diesmal sollte es etwas Außergewöhnliches geben.

Der ersehnte Tag kam heran, und um 14 Uhr ertönte die Werks sirene zur Beendigung der Arbeit und forderte gleichzeitig auf zum Rüsten für



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4

das Fest. Wer ein Auge dafür hatte, konnte feststellen, daß die Betriebe heute ganz besonders glänzten, als wollten auch sie teilhaben an dieser schönen Feier.

Hatten bei den früheren Festen die Wege zum Festort verschiedene Richtungen, so war es diesmal nur ein Weg, nur eine Richtung, und zwar zum Hamburger Platz, auf dem unser Werk ein großes Zelt errichten ließ (Bild 1), das Raum genug für fünftausend Mann hatte. So etwas hatte es bisher in Annen noch nicht gegeben (Bild 2).

Ab 17 Uhr war unsere Werkschar eifrig damit beschäftigt, die Ankommen den für den Eintritt abzufertigen. Unter den Klängen der Musik unserer Werkskapelle, die unter Leitung ihres bewährten Musikzugführers Schmidt die rechten Weisen brachte, füllte sich das Zelt, bis jeder seinen Platz gefunden hatte.

Vorbildlich war das ganze Fest von der Werksleitung in Verbindung mit der DAF. organisiert worden. Unermüdlich hatte auch der Betriebsobmann Brähler mit seinen Vertrauensmännern an den Vorbereitungen gearbeitet; denn ein Fest von solchen Ausmaßen stellt hohe Forderungen an den Mann. Wo auch das Auge hinblickte, alles zeugte davon, daß man hier keine Mühe gescheut hatte, den Gefolgschaftsmitgliedern diesen Tag so schön wie eben möglich zu gestalten. Die finanziellen Sorgen hatte das Werk ebenfalls übernommen. Jeder sollte hier wieder nach einem schaffensreichen Jahr ohne Entgelt genügend „Speiß“ und „Trant“ zu sich nehmen können. Es erübrigt sich eigentlich, noch groß darauf hinzuweisen, daß unter solchen Voraussetzungen die Stimmung hervorragend war (Bild 3).

Gegen 20 Uhr ergriff der Werksführer Dr. von Eckartsberg das Wort. Eine Lautsprecheranlage sorgte für gute Übertragung zu allen Plätzen hin.



Aufn.: H. Vieberrau

Nach einer herzlichen Begrüßung aller Gefolgschaftsmitglieder und der erschienenen Gäste, vor allem auch der Veteranen des Werks, machte Dr. von Eckartsberg einige Ausführungen über die Entwicklung des Innener Gußstahlwerkes, die voll und ganz im Einklang steht mit der Entwicklung des ganzen Reiches seit der Machtübernahme durch den Führer. So mußte im Vorjahre zum Beispiel die Gemeinschaftsfeier unseres Werkes bereits in siebenzehn Sälen gefeiert werden, um alle Gefolgschaftsmitglieder unterzubringen, wogegen im Jahre 1934 nur ein Saal nötig war. Der Gedanke, das Fest in einem großen Zelt zu feiern, fand allgemeinen Anklang, weil auf diese Weise am besten der wahre Charakter der Gemeinschaft und Kameradschaft aller Gefolgschaftsmitglieder dargestellt werden kann. Besonders aber stand die Rede im Zeichen der Dankbarkeit dem Manne gegenüber, der uns diesen Gemeinschaftsgeist groß werden ließ. Mit einem kräftigen Sieg-Heil auf unseren Führer bewiesen alle Zuhörer am Schluß der Rede, daß das Gefagte den Weg von Herz zu Herz gefunden hatte. — So ging es dann mit frohem Sinn weiter Stunde um Stunde. Eine besondere Überraschung bot uns die Volkstanzgruppe Bommer der NSG. „RdF.“ unter Leitung von Pg. Weiffenfeld, die einige alte Bauerntänze vorführte, die in ihrer Schönheit einen hohen künstlerischen Stand verrieten. Der große Beifall der Menge ließ die freudige Aufnahme dieser schönen Darbietung erkennen. Ebenso zeigte unsere Werksjugend ihr Können, das sie sich durch den täglichen Frühport unter Führung ihres bewährten Jugendwalters Schott angeeignet hatte. Auch sie haben durch ihre



Benüßigkeit und Geselligkeit, besonders durch ihre haßbrecherischen Pyramiden reichen Beifall geerntet.

Die Krönung der Feier war die Verlosung von sieben „RdF.“-Jahren. Als Betriebsobmann Brähler um 22 Uhr die Losnummern der glücklichen Gewinner bekanntgab, war jedes Ohr gespannt, bedeutete doch jeder Gewinn zwölf schöne Ferientage. Dann vergingen bei fröhlichem Beisammensein mit Musik- und Tanzeinlagen die Stunden viel zu schnell. Um 24 Uhr setzte unsere Werkskapelle, der überhaupt für ihren Beitrag zur Gestaltung des Festes besonders Lob gebührt, mit einem schneidigen Zapfenstreich ein. Auch der Werkschor trug zur Verschönerung des Festes bei; er ist ebenso wie unsere Kapelle der Stolz des ganzen Werkes. Besonderen Anklang fanden auch die Darbietungen unseres Gefolgschaftsmitglieds Bernshausen mit seiner „singenden Säge“ (Bild 4).

Wenn es im Zelt zu eng wurde, dann gab es genügend Gelegenheit, sich die Zeit draußen in frischer Luft zu vertreiben. Karussell, Schiffschaukel, Schießbuden usw. waren wie auf einer rechten Rirmes vertreten, und an den zu warmen Würstchen hat sich mancher draußen die Zunge verbrannt. — Es kann zusammenfassend gesagt werden, daß die allgemeine Stimmung von Anfang an sehr gut war und eine stetig ansteigende Kurve aufwies, so daß diese schöne Feier, die ganz und gar ohne einen trüben Augenblick verlaufen ist, sich würdevoll der Reihe unserer Werksfeste anschließt und noch oft Gegenstand unserer Unterhaltung in späteren Tagen sein wird.

Betriebsausflug der Bauabteilung ins Sauerland

Viele Augen richteten sich am Morgen des 26. Juni nach oben, um zu prüfen, ob der Wettergott uns heute wohl günstig gesonnen sei. Er war und blieb auch bei guter Laune. Um 6.15 Uhr, als sich sechs große, geschmückte Autobusse mit der Gefolgschaft der Bauabteilung in Bewegung setzten, war der Himmel allerdings noch bedeckt. Am Haupttor, Friedenseiche, Gasthaus Hüttenau, Blankenstein Markt gab es Haltestellen, um die letzten Kameraden aufzunehmen. Nun ging es mit Gesang und Musik ins Sauerland hinein. Am Harkortsee vorbei, über Hohenjburg erreichten wir bei Letmathe das schöne Vennetal. Rechts der Lenne



Altena in Westfalen

Rechts: In der Tropfsteinhöhle bei Attendorf

ging es weiter über Altena mit seiner Burg. So fuhren wir weiter durch das rechts und links von hohen Bergen und Wäldern eingefasste Tal. Bei Gredenbrück überquerten wir die Lenne nach Altenhundem. Nun kam der schönste Teil der Fahrt, die Auffahrt zur Hohen Bracht, drei Kilometer bis zur Höhe. Von hier aus herrliche Fernsicht über Täler und bewaldete Höhen. Alles war erstaunt über die Schönheiten der Natur, die sich hier dem Auge boten. Auch sahen wir einen 1936 vom Schneesturm zerstörten Wald. Nun waren wir am Ziel, der Turm lag vor uns. Bald waren alle in den Räumen des Gasthauses untergebracht, wo gebrüh-

stükt wurde. Dann ging's hinauf zum Turm, um Aufnahmen von der Umgebung mit nach Hause zu bringen. Die Sonne hatte sich inzwischen durchgerungen und machte sich bald fühlbar. Auf dem Turm wehte ein kühles Lüftchen. Hier befand sich früher die Wetterwarte, jetzt sind hier Fernrohre aufgestellt, und man hat von hier aus eine wunderbare Aussicht über einen sehr großen Teil des Sauerlandes aus 614 Meter über dem Meerespiegel. Um 11 Uhr ging es weiter ins Tal hinab, zur Freiheit Bilstein. Hier sollte das Schloß besichtigt werden. Leider war dieses nicht möglich, weil dort eine ansteckende Krankheit herrschte. Zwanzig Minuten zu Fuß ging es in herrlicher Waldluft durch Hochwald. Tannen- und Laubwald wechseln ab. Von Kirchweishede aus fuhren wir weiter auf herrlicher Waldstraße nach Olpe zu. Kurz vor Olpe bogen wir ins liebliche Biggetal ein, vorüber an der Domäne Erwig nach Attendorf. Um 13 Uhr kamen wir an. Hier wurde zu Mittag gegessen. Es gab eine kräftige Erbsensuppe, scheinbar ein Leibgericht der Attendorner. Nach dem Essen ging es zur schönsten und größten Tropfsteinhöhle Deutschlands. War das ein Leben vor dem Höhleneingang! Nach einer Stunde Wartezeit wurden wir erst eingelassen. Wer noch nie eine Tropfsteinhöhle gesehen hatte, war erstaunt, was sich hier im Schoße der Erde dem Auge darbot. Solche Schönheit zu sehen, hatten wir uns schon lange gewünscht. Nach etwa einstündiger Besichtigung war gemeinsame Kaffeetafel. Anschließend war es jedem freigestellt, die Zeit mit Ausflügen u. a. auszunutzen. Viele schwangen auch das Tanzbein, und schnell verflog die Zeit. Betriebszellenobmann Bruns begleitete uns auf dem Ausflug und konnte als geborener Sauerländer viel Heimatkunde mitteilen. Pünktlich um 19.30 Uhr wurden die Wagen bestiegen, um noch in den hellen Abendstunden durch das liebliche Volmetal zu fahren. So ging es fröhlich mit Gesang und Musik der Heimat zu, wo wir gegen 23 Uhr eintrafen. Alle trennten sich mit dem Bewußtsein, einen Tag verlebt zu haben, wie wir ihn uns schon lange gewünscht hatten und noch oft wünschen werden. Tags darauf wurden Fragen laut, wann machen wir den nächsten Betriebsausflug? Hoffentlich bald?!

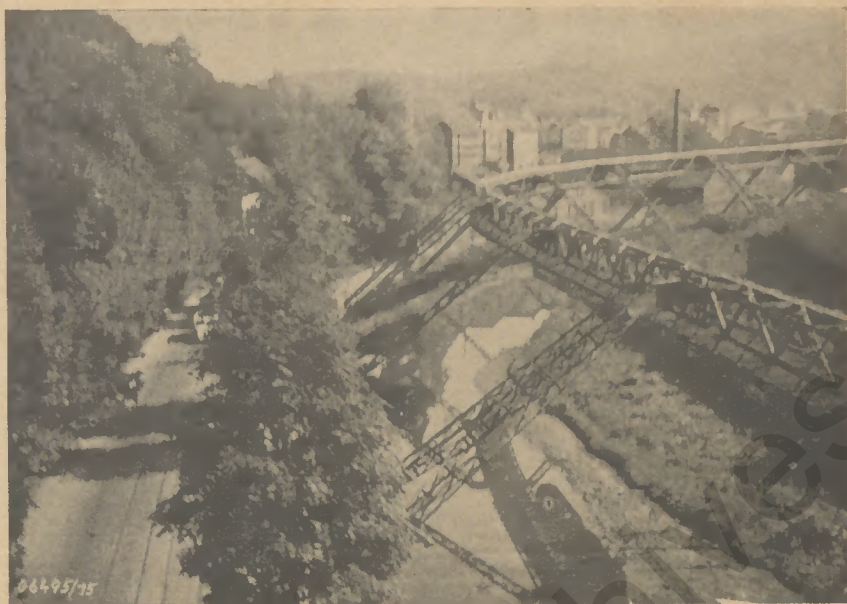
W. Schmoor,
Bauabteilung



Die Rheinfahrt

des Walzwerk-Betriebes I und II am 19. Juni 1938

Am Sonntagmorgen, bei hellem Sonnenschein, zogen sommerlich gekleidete Menschen zum Hattinger Bahnhof, um den Sonderzug, der sie zum Rhein bringen sollte, nicht zu versäumen. Auf allen Gesichtern liegt ein frohes Leuchten. An der Bahnhofssperre drängte sich alles, und bald steht auch der letzte auf dem Bahnsteig. Da kommt schon der Sonderzug; die Lokomotive ist geschmückt mit dem „AdF“-Abzeichen. Nun geht's zum Städtchen hinaus über Schae und Bissel, wo noch einige Fahrgäste einsteigen. So geht die Fahrt durch das herrliche Bergische Land mit all seinen Schönheiten. An saftig grünen Weiden, wogenden Kornfeldern und dunkelgrünen Wäldern vorbei geht die Fahrt, dazwischen schmale Fachwerkbauten zwischen Obstbäumen. Immer neue Bilder, wie ein Filmstreifen. Alle Fahrtteilnehmer sind begeistert. Deutschland ist schön. Bei S o n n b o r n bekommen wir die Schwebebahn, diese einzigartige Bahnanlage, zu Gesicht. Der Wupper folgend zieht sie in kühnem Bogen durch das Bergische Land. So geht's bis B o n n, unserem ersten Ziel der Bahnfahrt. Vor dem Bahnhof wird in Zwölferreihen angetreten. Es geht durch Bonn zum Rhein auf unseren Dampfer „Stahle“. Der Weg durch Bonn vermittelte uns wieder unvergeßliche Eindrücke. Oft ein Staunen. So breit hatten sich einige Kameraden den Strom nicht vorgestellt. 2300 Mann kann Dampfer „Stahle“ aufnehmen. An Bord wartete jeder der Dinge, die da kommen sollten. Die mächtigen Schaufelräder drehen sich und langsam geht der Dampfer auf Fahrt nach K o b l e n z zum Deutschen Eck. Hier kommt ein Schlepper, der mit seiner Last rheinaufwärts fährt, dort schwimmen breite Flöße den Rhein hinab. Von Bonn bis L i n z wurden wir von dem Dampfer „Goethe“ begleitet. Auch dort waren viele frohe Menschen durch „AdF“, so wie wir, versammelt. — Als Frühstück gab es Fleischbrühe mit Zubrot, das schnell verstaubt ist. Danach erfolgt Begrüßung durch den Betriebsobmann H o l t m a n n. In kurzen Worten wies er darauf hin, daß wir diese Fahrt nur unserem Führer Adolf Hitler verdanken. Den Teilnehmern gereicht die gute Disziplin auf der ganzen Fahrt zur Ehre. Bald kam auch auf dem Dampfer eine Rheinfrohlichkeit auf. Unter den Teilnehmern



der Fahrt befanden sich auch der frühere Chef des Walzwerkes, Herr T h u r n, und sein Nachfolger, Herr J a n s e n. Gegen 13 Uhr gab es Mittagessen. Ein Schmungeln, die großen Fleischportionen winken. Allen hat es gut gemundet. Nach dem Essen wird der Durst so groß, daß der Dampfer bei Niederbreisig anlegen mußte, um für „alle Fälle“ Getränke an Bord zu nehmen. Mit Musik und Unterhaltung verläuft die Fahrt bis zum Deutschen Eck, mit dem gewaltigen Denkmal zwischen Rhein und Mosel. Froh und erwartungsvoll ging man nach kurzem Regenschauer an Land, um etwa zweieinhalb Stunden lang in Koblenz „Besichtigungen“, jeder auf seine Art, vorzunehmen. Wer zu spät wieder an Bord ist, bleibt an Land. Die Mahnung hat ihre Wirkung getan.

Die Sonne war schon merklich tiefer gesunken, als wir die Heimfahrt antraten. Nun bekam das Auge wieder landschaftlich viel Schönes zu sehen. Die Burgen wirkten im Gegenlicht wie Schattenrisse. Das aufgewühlte Wasser ist von den Sonnenstrahlen getroffen und gleißt wie flüssiges Gold. Während unserer Abwesenheit hatte man auf dem Dampfer eine Tanzfläche geschaffen. Als nun während der Heimfahrt Tanzweisen erklangen, dauerte es gar nicht lange, bis das Tanzbein geschwungen wurde. Die Wogen des Frohsinns stiegen hoch. Während der Tanzpause sorgte Arbeitskamerad B. L i n d e m a n n dafür, daß die Stimmung erhalten blieb. Wie schnell doch die Zeit vergeht, wenn man mit gleichgesinnten fröhlichen Menschen zusammen ist, haben wohl alle Teilnehmer gemerkt. — Von Bonn aus brachte uns die Eisenbahn wieder ins Land der Ruhr. Alle Teilnehmer danken hier an dieser Stelle denen, die keine Mühe gescheut und es ermöglicht haben, für wenig Geld ein herrliches Stück freies Deutschland fröhlich und sorgenfrei zu erleben.

B. Brümmerstätt,
Walzwerk



Werksfest

der Ruhrstahl A.-G., Werk Witten, am 18. Juni 1938

Rund um unser Werksfest

Mit unseren Werksfesten haben wir bisher immer ein unvorschriftsmäßiges Glück gehabt — meistens regnete es vorher Bindfäden, diesmal war's laufig kalt — aber am Festtage selbst: strahlende Sonne und sommerliche Wärme, so recht, wie wir sie uns wünschten, von wegen Bierdurst, neuen Sommerkleidern und frischen Dauerwellen. Das Wetter macht doch meistens die Stimmung, und so merkte man auch allen, die, teils in Autobussen, festlich gekleidet zum Hohenstein strömten, die frohe Erwartung an.

Schon der Anblick des Riesenfestzeltes inmitten des schönen Hohensteinwaldes war den Weg dorthin wert. Flotte Musik, Fahnen der Bewegung, reicher Grünschmuck und freudig bewegte Gesichter gaben den Rahmen für die Stimmung der Menschen, die sich von Stunde zu Stunde steigerte. Alle Bekannte trafen sich, mancher feste Händedruck wurde unter Arbeitskameraden gewechselt, und bald war das große Zelt gefüllt. Als dann noch Herr Direktor Schmitz von der Ruhrstahl A.-G. nach herzlichen Begrüßungsworten vom Werden und Wachsen der großen „Ruhrstahlfamilie“ sprach, da ging allen das Herz auf, und jeder fühlte sich heimisch in der Gemeinschaft der schaffenden Menschen. Mit einigen markigen Worten unseres Betriebsobmannes Zimmermann und dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland fand die offizielle Begrüßung ihren Ausklang, und in ungehemmter Fröhlichkeit nahm unser großes Gemeinschaftsfest seinen Fortgang, mitten unter uns unser Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bette, über dessen Anwesenheit wir uns ganz besonders freuten.

Zwei starke Musikkapellen und eine vorzügliche Lautsprecheranlage sorgten dafür, daß die Tanzbeine ständig in Bewegung blieben. Die Seßhaften jedoch schlangen kräftig die Halbliterkrüge — Gründe zum Zutrinken gab's an dem Abend ja so viele. Die „Standhaften“ bildeten mit der Zeit einen eisernen Ring um die Schenkische, und manches Thetensängerquartett versuchte, mit der Bässe Grundgewalt die Musik zu übertönen. Aber sonst war alles in Ordnung. Auch Würstchen und belegte Brote waren dem Wirt gut geraten und wurden in rauen Mengen vertilgt.

Draußen auf der Festwiese herrschte vor den Kirmesbuden ein beängstigendes Gedränge. Unsere Kunstschützen waren eifrig an der Arbeit, sich mit Schießauszeichnungen zu schmücken, und der Lufas wurde gehauen, daß es eine wahre Freude war. — Junge, Junge! — Wenn bei der Arbeit auch immer so drauf gehalten würde, dann bliebe kein Auge trocken. Wenn der Trubel zu groß wurde, der konnte sich in die herrlichen Anlagen des Hohensteins zurückziehen, wo auf den verschlungenen Pfaden im Waldesdunkel mancherlei Verschlungenes luftwandelte.

Doch die Zeit verrann, bald graute der Morgen, und einer nach dem andern zog nach Hause, müde und doch fröhlich von all' dem Erlebten — bis auf eine Gruppe Unentwegter, die, wie berichtet wurde, noch bis mittags auf der Terrasse des Parkhauses den Sonnenaufgang gefeiert hat. Dafür sah man aber, wie nachmittags und auch abends mancher schön ausgewachsene Kater spazierengeführt wurde. Aber dagegen soll ja ein laurer Hering Wunder wirken — ja, es soll sogar treusorgende Gattinnen gegeben haben, die in Erinnerung an die vorigen Werksfeste ihren Vorrat an diesen nützlichen Tieren rechtzeitig ergänzt haben. — Ja, eßt Fische! Aber ganz egal — schön war's doch.

H. Horstmann

Beschaffung und Industrie-Wirtschaft

Durch die im Zuge der Maßnahmen des Vierjahresplanes und der Wehrhaftmachung unseres Volkes verbreiterte Erzeugungsgrundlage unseres Wirtschaftskörpers ergibt sich die Notwendigkeit, diese aufnahmefähige Erweiterung geldmäßig zu unterbauen. In Zeiten des wirtschaftlichen Aufstieges kann daher weniger denn je auf eine genaueste Berechnung der anzuschaffenden Kostengüter verzichtet werden. Wenn auch gegenwärtig bei Preisvergleichen neben der Güte und der Preiswürdigkeit des Kostengutes bei der gegenwärtigen Beschäftigungslage und der Auftragsmöglichkeit die Lieferzeit und somit die Beschaffungsmöglichkeit im Vordergrund steht, so sei doch gesagt, daß diese Einstellung nicht zu einer Belastung des Kostengütes führen darf. Es wird der Zeitpunkt kommen, da wir nach Erreichung der Sättigungsgrenze des Binnenmarktes einen Ausgleich durch zusätzliche Aufnahme des Außenmarktes herbeiführen werden. Eine weitschauende Wirtschaftsgestaltung wird solche Erkenntnisse in Rechnung stellen und für den späteren wirtschaftlichen Einsatz seiner Mittel in dieser Richtung neben der Bildung von Geldreserven eine gesunde Berechnungsgrundlage sicherstellen müssen. Es ist daher notwendig, gerade bei der heutigen Auffassung über die Preisbildung und Preisfestsetzung ein vernünftiges Werturteil bei der Beschaffung von Kostengütern in Ansatz zu bringen. Denn neben Absatz, Erzeugung und Wertbewegung innerhalb der Betriebswirtschaft steht auch die Beschaffung im Zeichen der Preisbildung und der Ertragssteigerung des erzeugten Wirtschaftsgutes. Man spricht daher bei der Beschaffung von einer Gewinnquelle und setzt dabei voraus, daß die Beschaffungs- oder Aufwandskosten kleiner als der Gesamtleistungswert oder der Ertrag eines Wirtschaftsgutes sein müssen.

Gewinnerzielung kann erreicht werden:

1. Durch Hervorrufung und Steigerung des Ertrages (positive Gewinnquelle).
2. Durch Kostendrosselung und somit Minderung der Kosten bei gleichbleibendem Ertrag oder durch Steigerung des Umsatzes (negative Gewinnquelle).

Es ist schwerer, positive als negative Gewinnquellen zu finden. Die Beschaffung ist eine Gewinnquelle vorwiegend negativer Art und ist im Fabrikbetrieb der Erzeugung notwendig vorgelagert. Es soll hierbei die Beschaffung im weiteren Sinne, d. h. die Aktivbeschaffung behandelt werden. Hierzu gehören die laufende Anschaffung von Waren, Leistungen, Rechten usw. und im weiteren Sinne auch das Anlagevermögen (Grundstücke usw.). Die Beschaffung hilft zum Ertrage und bezweckt den Ertrag und hat ihre Blickrichtung von der Gegenwart in die Zukunft zu leiten. Eine gesunde Beschaffungspolitik ist organisatorisch so zu gestalten, daß die Erzielung eines gering-

sten Aufwands erreicht wird. Die Zielsetzung ist, die in die Betriebswirtschaft eingehenden Werte auf eine gleichzeitige Höchstleistung des Gegenwertes zu bringen. Die Kunst des Einkaufens liegt dabei weniger darin begründet, einen möglichst günstigen Preis, als vielmehr einen im Verhältnis angemessenen Preis zu erzielen. Bei unserer heutigen nationalwirtschaftlichen Einstellung hat jede spekulative Beschaffung als volkswirtschaftlich schädlich zu unterbleiben, und der Beschaffungsumsatz muß in einem zum Absatz sich deckenden Verhältnis bewegen; selbstverständlich unter Verzicht auf eine gesunde Vorratswirtschaft zur Sicherstellung einer aufnahmefähigen Erzeugung. Die Vorratsbewirtschaftung über den „eisernen Bestand“ hinaus hat sich jedoch den jeweiligen Gegebenheiten bestehender Marktverhältnisse im allgemeinen Interesse einzuordnen und sich demgemäß auf den laufenden Erzeugungs- und Unterhaltungsbedarf zu beschränken. Die Beschaffungsanordnungen sind dabei weitgehend abhängig von den Vermögens- und Geldverhältnissen unter möglicher Vermeidung von Vermögens- und Geldspannungen. Bei bestehen gesetzgeberischer Maßnahmen zur Festigung der Preise und Märkte wird die Beschaffungspolitik zwangsläufig des spekulativen Charakters entblößt und vorwiegend von innerwirtschaftlichen Erwägungen bestimmt.

Für den Beschaffungswert ist die Summe aller durch die Beschaffung verursachten Kosten maßgebend, wobei die geographische Entfernung, innerhalb der eine Beschaffung mit Gewinn möglich ist, einen nicht unerheblichen Einfluß hat. Jedoch auch die Bezugskosten sind meistens von innerwirtschaftlichen Verhältnissen abhängig, wobei die Art des Betriebes entscheidet. Auch der durch die Beschaffung selbst hervorgerufene Aufwand ist wichtig für die Beschaffungsrechnung und seine Angemessenheit im Verhältnis gegenüber dem Wert der Beschaffungsgegenstände und der Höhe des Beschäftigungsgrades zu prüfen.

Bei richtigem Einsatz der Beschaffung durch Verbindung mit zentralen Einkaufsstellen, wie zum Beispiel in Konzernbetrieben (verbundenen Betrieben), lassen sich zweifellos durch gemeinsamen Einkauf und entsprechende Sammlung der Beschaffungsgegenstände, unterstützt durch enge Zusammenarbeit mit den einzelnen Betriebsstellen und planmäßigen Erfahrungsaustausch innerhalb der Betriebe, Kostenersparnisse erzielen. Wenn auch allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten für die Beschaffung nicht aufgestellt werden können, so wird doch eine planmäßige und überlegende Beschaffungspolitik zweifellos ein wichtiger Faktor bei der Kosten- und somit Preisbildung sein. Bestimmend ist der planmäßige Einsatz der Beschaffungspolitik in den Wirtschaftsablauf.

Dipl.-Kfm. K. Elbert, Brackweide i. W.

Werksbesichtigung

Am 30. Juni dieses Jahres besichtigten vierzig Mann aus den verschiedensten Betrieben des Gau's Westfalen-Süd die Anlagen der Heinrichshütte unter Führung des Pg. Blocher auf wirtschaftskundlicher Fahrt der DMG.

Aufnahme: H. Liebetrau





Standarte 99 „Ruhr“ Hattingen Kämpfe mit in Berlin

0643/22

Ausscheidungskämpfe auf dem SA.-Gruppensportfest in Dortmund

„Gerade unser deutsches Volk braucht jene suggestive Kraft, die im Selbstvertrauen liegt. Dieses Selbstvertrauen aber muß schon von Kindheit auf dem jungen Volksgenossen anerzogen werden. Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Überzeugung zu geben, ändern unbedingt überlegen zu sein. Er muß in seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkstums wiedergewinnen.“

Adolf Hitler

Die letzte Probe für Berlin ist mit den Ausscheidungskämpfen in Dortmund am 2. und 3. Juli dieses Jahres überstanden. Alljährlich sind in Berlin die großen Reichswettkämpfe und -spiele der SA. Die besten Männer und Mannschaften der einzelnen Gruppen kämpfen hier miteinander, um diejenigen zu ermitteln, die zur großen Heerschau der braunen Soldaten Adolf Hitlers, zum Parteitag in Nürnberg, in der Kampfbahn an den NS.-Kampfspiele vor dem Führer teilnehmen werden. Der Weg bis in die Nürnberger Kampfbahn ist weit und hart. Hier zeigt sich dann das Leistungsvermögen der SA. und die Erfüllung der uns vom Führer gestellten Aufgabe. Hier gilt es, Zeugnis abzulegen von der Wehrwilligkeit, Wehrfähigkeit und Wehrhaftigkeit. Damit sollen auf breiter Grundlage die Leibesübungen ins Volk hineingetragen werden, um das deutsche Volk bis ins hohe Alter gesund und vor allen Dingen wehrfähig zu erhalten. Den Reichswettkämpfen für Berlin bzw. Nürnberg gehen Auslesekämpfe im Sturm, Sturmbann, der Standarte, der Brigade und Gruppe voraus. In Dortmund waren die besten Männer und Mannschaften Westfalens in friedlichem Wettkampf vereint. Die



Linke Reihe: Nege Teilnahme der Kameraden am Wettkampf — Siegermannschaft der Standarte 99 — Rechte Reihe: Wettkämpfe vor der Tribüne
Wettkämpfer und Läufer der Standarte 3/99 Aufn.: R u h r m a n n

Brigade 69 wurde dort von zwei Mannschaften der Standarte 99 „Ruhr“ vertreten: eine Mannschaft für den deutschen Wehrwettkampf (1 Führer, 11 Mann) und eine Mannschaft zur 20x1/2-Runde-Hindernisstafel, ferner ein Vertreter für den 3000-Meter-Hindernislauf.

Sturm 3/99 Welper war in der glücklichen Lage, mehrere Männer zu diesen Mannschaften stellen zu können, die vom Sturmbann sich bis zum Gruppenmeister durchkämpfen konnten. Auch im 3000-Meter-Hindernislauf, der anstrengendsten Übung im leichtathletischen Wettkampf, wurde der SA.-Mann K u h e r vom Sturm 3/99 2. Sieger in der außerordentlich guten Zeit von 10:33,0 Minuten. Die Strecke ging über 7 Runden mit jeweils fünf Hindernissen, von denen der Wassergraben als schwierigste Aufgabe galt, die bei jeder Runde zu erfüllen war. Der deutsche Wehrwettkampf, den unsere Standarte 99 „Ruhr“ für die Brigade 69 mit dem ersten Sieg und 267 Punkten vor Brigade 65 mit 263 Punkten erringen konnte, bestand aus folgenden Wettkampfsarten:

12x1/2-Runde-Hindernisstafel, Handgranatenweitwurf (Massenwurf), 3000-Meter-Lauf, RK.-Schießen

In diesem Wettkampf zeigte sich die vorbildliche Einsatzbereitschaft jedes einzelnen. Jeder Mann, Kämpfer seines Sturmes und seiner Standarte, war bereit, sein Bestes zu zeigen im sportlichen Können und aus der Dienstgestaltung seiner Formation. Unsere Wünsche gehen nun mit der westfälischen SA. nach Berlin. Möge sie auch dort siegreich vertreten sein. Wir sind stolz auf unsere Sieger von der Standarte 99 „Ruhr“.

R u h r m a n n, Obertruppführer, Führer des Sturmes 3/99



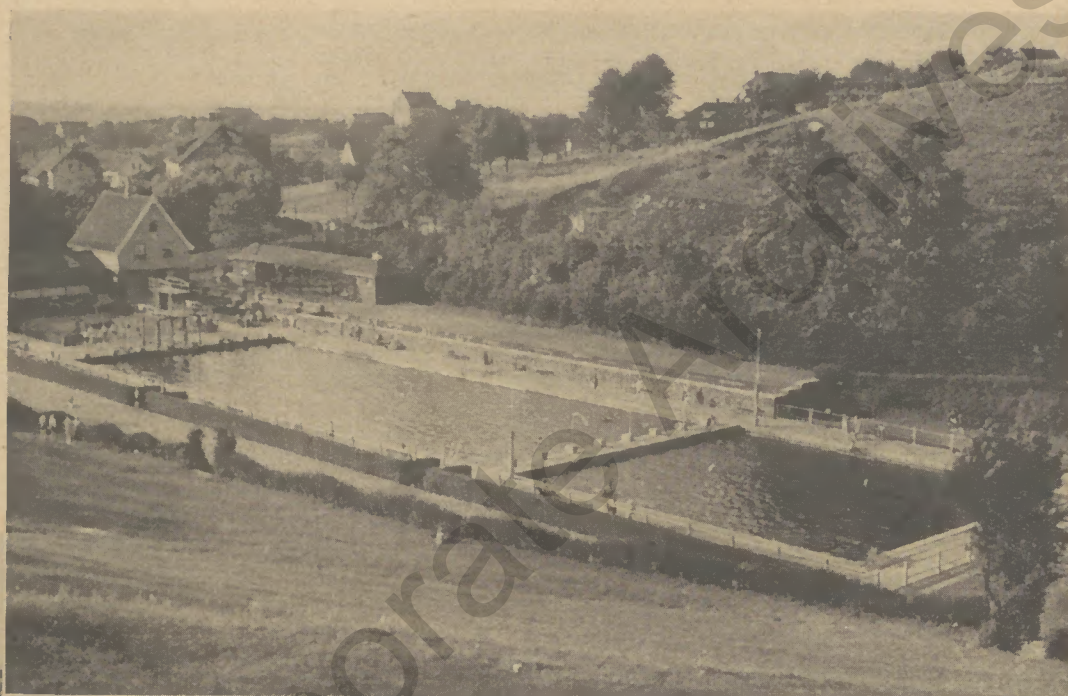


Betriebsportgemeinschaft Annener Gußstahlwerk



Durch die Deutsche Arbeitsfront ist der Gedanke der Betriebsportgemeinschaft ins Leben gerufen worden, den Annen tatkräftig aufgegriffen hat. Bereits am 7. Juni 1938 konnten wir melden, daß die erste Übungsstunde in dem landschaftlich schön gelegenen Freibad Annen stattgefunden hat.

Wie das obere Bild zeigt, hat die vorbildliche Schwimmanlage acht Schwimmbahnen von je 50 Meter Länge, ein besonderes, abgeteiltes Becken für Nichtschwimmer und einen 5-Meter-Sprungturm. Die größte Besucherzahl im Verhältnis zur Belegschaftsstärke konnten unsere überaus eifrigen Damen aufweisen, die mit Begeisterung die neue Gelegenheit wahrnehmen, diesen schönen Sport unter Leitung des Schwimmlehrers Kramer zu pflegen und zu fördern, um sich in dieser Sportart zu vervollkommen.

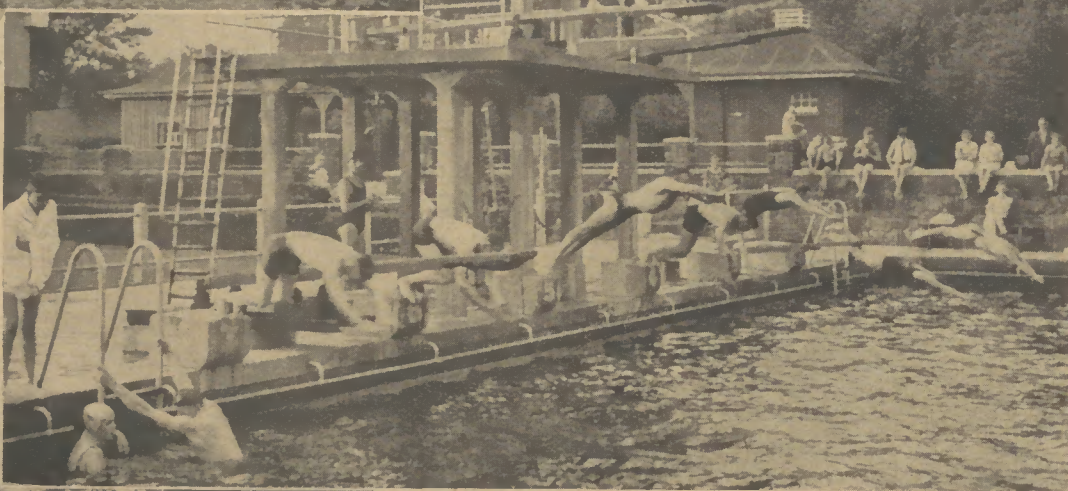


Blick auf das Freibad Annen
 Links: Der 5 Meter hohe Sprungturm



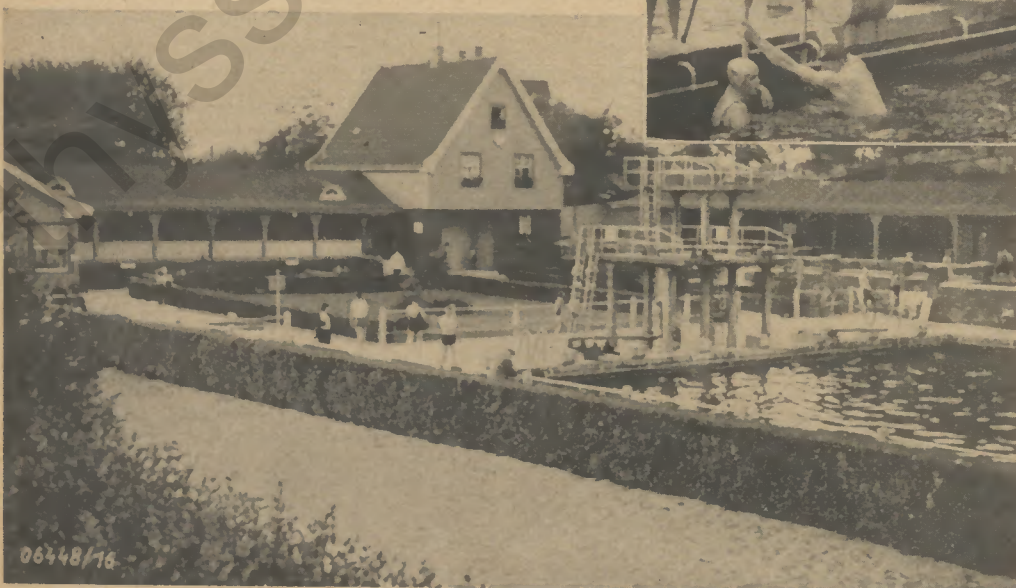
nen. Durch die Ungunst der Witterung haben sich leider die Übungsabende nicht in der gewünschten Weise abhalten lassen, jedoch ist unverkennbar, daß in Kürze die Mitgliederzahl der Schwimmriege erheblich steigen wird.

Der Schwimmunterricht gibt allen Werksangehörigen Gelegenheit, das Schwimmen zu erlernen. Die fortgeschrittenen Schwimmer werden in allen Schwimmarten, zum Beispiel Brust-, Rücken- und Kraulschwimmen, unterrichtet. Die moderne Sprung-



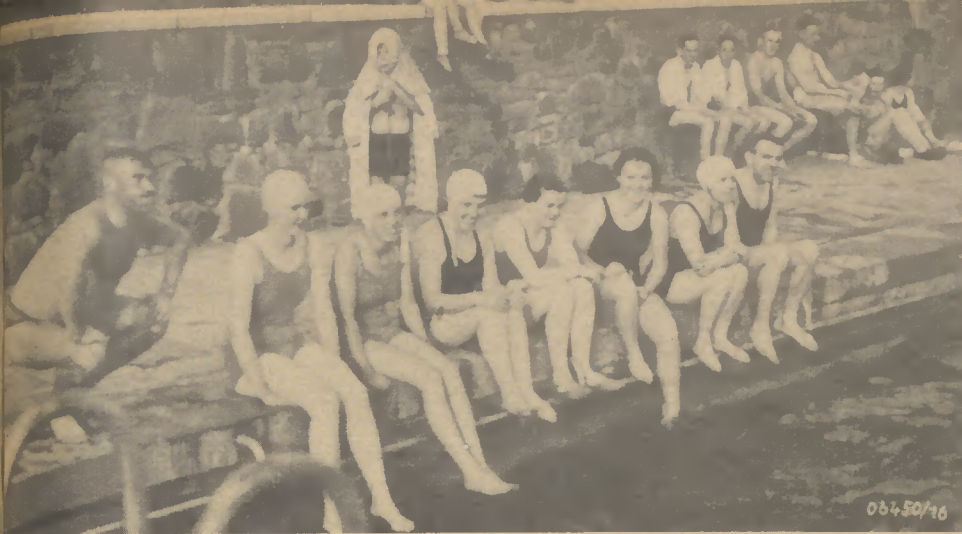
Start zum Schwimm-Wettkampf

Links: Blick in die Schwimmanlage



anlage gestattet ferner, das Kunstspringen zu pflegen. Bei genügender Beteiligung werden wir das Staffelschwimmen und Wasserballspiel kampfmäßig betreiben. Die Hauptaufgabe soll dabei bleiben: jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter. Es wird jedem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben, den Grundschein der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft zu erwerben.

Die Übungsstunden im Freibad an der Herdecker Straße finden jeden Montag und Mittwoch von 18 bis 20 Uhr statt. Mitzubringen sind: Werksausweis und Badehose. — Ähnlich schnell ließen sich geeignete Möglich-



Links: Unsere Damen-Schwimmabteilung
Unten: Ausschnitte aus dem Fußballwettkampf

der Beteiligung sollen selbstverständlich noch weitere Sportarten, z. B. Hand- und Basketball, Turnen und Leichtathletik, Boxen usw. gepflegt werden. Grundsätzlich ist für jeden an Übungsabenden Erscheinenden Pflicht, daß er sich zunächst an der Grundschule beteiligt, die durch einen von der Deutschen Arbeitsfront hierzu ermächtigten und ausgebildeten Übungswart geleitet wird. Die Gefolgschaft des AGW. ist sicher, daß dank dem Interesse aller unser noch in den Anfängen stehender Betriebssport sich in kurzer Zeit zu erfreulichen Ergebnissen weiter entwickeln wird. Dies um so mehr, als für die ungünstigen Jahreszeiten ebenfalls Übungsgelegenheiten durch den Ausbau der Werksturnhalle in der früheren Mittelschule, Stodumer Straße, gewährleistet sind.

keiten schaffen, den vielseitigen Rasensport zu betreiben, dadurch, daß das städtische Stadion an der Bullenstraße für zwei Übungsabende, dienstags und freitags von 18 bis 20 Uhr, der Betriebssportgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden konnte. Ein fester Umkleideraum mit Brauseeinrichtung steht dort für die Sportler bereit, die am 15. Juni 1938 erstmalig dort zusammenkamen, um zunächst Grundschule und Leichtathletik zu betreiben.

Im Anschluß daran wurde, da sich sehr viele Freunde des Fußballsportes zusammengefunden hatten — ein Freundschaftsspiel festgemacht zwischen der Verkaufsabteilung und der Abteilung Vorkalkulation. (Es soll nicht verschwiegen werden, daß beide Mannschaften sich schleunigst nach geeigneten Ersatzmännern umsehen, um ihre eigenen Reihen etwas zu verstärken.) Das Spiel stieg am 24. Juni 1938 unter der Leitung eines neutralen Schiedsrichters und endete nach einem Pausenstand von 2:1 Toren, mit 4:1 Toren für die Verkaufsabteilung. Es ließ sich nicht leugnen, daß sich manche der Spieler seit Jahren zum ersten Male wieder auf dem Rasen bewegten; um so mehr ist der überaus eifrige und schnelle Verlauf dieses harmonischen Spieles und das Fehlen jeden Mißtones anzuerkennen. Die nebenstehenden Aufnahmen geben bemerkenswerte Ausschnitte aus diesem freundschaftlichen Wettkampf und beweisen, daß trotz des vorher Gesagten dieses Spiel an dramatischen Momenten reich war.

Inzwischen hat das Beispiel der genannten beiden Abteilungen bereits so anfeuernd gewirkt, daß schon ein weiteres Spiel, und zwar Elektrowerkstatt gegen Versuchsanstalt, Ergebnis: 5:4, stattgefunden hat und andere Betriebsabteilungen des Annener Gußstahlwerkes im Begriff sind, gegeneinander Spiele auszutragen. Am 8. d. M. hat unter den gleichen Voraussetzungen ein Fußballspiel der Bearbeitungswerkstatt II gegen die Feinpußerei stattgefunden.

Es ist beabsichtigt, auf diese Weise das Interesse der Gefolgschaft für diese Sportart zu wecken und für andere Sportarten anzuregen. Bei genügen-





In der Geisterstunde

Es ist keine alltägliche Geschichte, die unserem Kameraden Otto geschehen ist; und wenn er sie nicht selbst erzählt hätte, wüßte keiner darum.

Also: Otto hatte gerade die Lehre aus, und als frischgebackener Maurergeselle fühlte er sich in gehobener Stellung. Was für alle anderen galt, das galt selbstverständlich auch für ihn. Otto wußte: Kleider machen Leute, deshalb ging er zu einem Schneider von Ruf und ließ sich, der Mode entsprechend, einen Bratenrock mit recht langen Schößen machen, dazu passend eine gestreifte Hose und bunte Weste. Ein neuer Hut, Rohrstock mit Silbergriff vervollständigten die Einkleidung. So auf neu ausgerüstet, sah man Otto mit hochgehobenem Kopfe am Sonntag durch die Straßen der Stadt spazierengehen. Bald war ihm sein schönes Heimatstädtchen Hattingen zu klein, denn nun war er „kleiner Mann ganz groß“. Am nächstfolgenden Sonntage sah man ihn auf dem Wege zum Bahnhof. Schnell wurde eine Sonntagskarte gelöst, und heidi ging es zur Großstadt Essen. Ein netter Kerl, wie er, fand auch gleich Anschluß. Ein schönes, blondes Mädchen hatte es ihm angetan. Ein Blick in die blauen Augen der Schönen, ein paar Worte und die Verbindung war hergestellt. Otto strahlte vor Glück. Sein verliebtes Jünglingsherz bubberte an die Rippen. Das Prinzwort „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ galt für Otto. Doch die Zeit verging, und einmal muß geschieden sein. Ein Blick auf die Uhr: Donner und Doria! Es war höchste Zeit, um den Zug nach Müttern noch zu erreichen. Was mancher schon erlebt, das trat auch in seinem Falle ein. Der Zug war weg... Ein Zug fuhr noch bis Steele. Von Steele aus ging es eben auf Schusters Rappen weiter. — Die Sommernacht war schön. Die laue Nachtluft umschmeichelte sein Gesicht. Mutterseelenallein wanderte Otto mitten auf der Straße, ein Liedchen vor sich hersummend, der noch fernen Heimat zu. Die Natur und den schönen,

sternenklaren Himmel sah er nicht, denn seine Gedanken weilten immer noch bei der schönen Bekanntschaft. Nun geschah es, daß er abseits der Straße haltmachen mußte. Er sprang mit einem Satz über den Straßengraben, verschwand hinter einem Strauch und kehrte kurz darauf auf die Straße zurück, um weiterzuwandern. Bisher war Stille, Waldesstille. Doch plötzlich, — was war das denn nun auf einmal? Was hörte er hinter sich? Ihn faßte das Entsetzen. Rrr — — Rrr — — Rrr — — Rrrrrrrrrrr ging es immerfort. Eine abergläubische Furcht überfiel ihn. Riffte ihn ein Spuk? Er blieb stehen, blickte in die Dunkelheit. Nichts zu sehen. Auch das geisterhafte Rrrr... war nicht mehr zu hören. Er ging weiter. Da — — — schon wieder verfolgte ihn das schnorrende Rrrr — Rrrr — — —. Ein bisher unbekanntes Gefühl der Angst kroch ihn an. War es Angst? Er tröstete sich, doch bisher vor nichts und niemandem Angst gehabt zu haben, das mußte ihm der Reiz lassen. Trugbilder gaukelten vor seinen Augen. Gut und Stroh in den Händen, gab er Fersengeld. Er rannte, als säße ihm der Tod im Nacken. Die Haare standen ihm zu Berge, und hinter ihm rasselte immer das geisterhafte Etwas. Er lief und lief, wie von Furien gejagt. Er schaute sich nicht mehr um. Er lief um sein Leben. Alle guten Geister bat er um Hilfe. Es ging durch Linden — Witz — über die Ruhrbrücke —. Und hinter ihm immer noch das Rrrr — — — Rrrr — — —. Schon ließen die Kräfte nach. An jedem Haar hing ein Schweißtropfen. Kein Faden war an seinem Bratenanzug trocken. Er wollte dem Graus entgehen. Aber nein — der Spuk blieb hinter ihm. Da faßte er Mut, den letzten, als die große Bogenlampe auf der Eisenbahnbrücke in Sicht kam. Unter ihr blieb er ermattet stehen. Und — — — das verfluchte Rrrr — — — Rrrr — — — Rrrr war nicht mehr zu hören. Er schaute hinter sich. Nichts. Doch als er eine Wendung mit dem Oberkörper machte, hörte er wieder das geheimnisvolle Schnorren. Da durchfuhr es ihn. Er faßte mit der Hand hinter sich. Was war das — — ? Was konnte das sein — — ? Griff er Gespenster — — ? Er hatte endlich den Spuk in der Hand. Ja, er hatte ihn. Es war eine meterlange dürre Distel, die sich bei dem kleinen Umweg an die Schöße seines neuen Bratenanzuges gehängt hatte, und als er einen Augenblick nachdachte, wurde ihm alles klar.

Joh. Reß

UNFALLVERHÜTUNG

Über Betriebsunfälle

Die nachstehende Entscheidung des Reichsversorgungsamtes ist von großer Wichtigkeit für die Gefolgschaftsmitglieder und deshalb wert, gelesen und beherzigt zu werden. Wie daraus hervorgeht, kann ein durch harmlose Spielerei oder dergleichen herbeigeführter Unfall auf der Betriebsstätte die Entschädigungsansprüche zunichte machen.

Lösung des Zusammenhangs mit dem Betrieb durch Spielerei (§ 544 RVD)

(Entscheidung des RVA vom 21. 4. 37 — Ia 4643/36 —.)

Aus den Gründen:

Während einer kurzen Beschäftigungspause stellte der 16½ Jahre alte Arbeiter F. mit seinen beiden 18- und 21-jährigen Arbeitskameraden an einem vier Zentner schweren Amboß auf der Betriebsstätte Kraftproben an. Als F. den Amboß anheben wollte, entglitt er ihm und fiel ihm auf den Fuß, so daß F. erheblich verletzt wurde. Sämtliche Instanzen haben die Entschädigungsansprüche des F. abgelehnt, da der Unfall nicht als Betriebsunfall angesehen werden konnte.

Zweifellos ist der Kläger durch eine Spielerei an einer Betriebs-einrichtung zu Schaden gekommen. Wenn er auch der Gefahr, der er erlegen ist, durch seine Betriebsbeschäftigung ausgesetzt war, so fehlt es doch für die Annahme eines Betriebsunfalls an dem erforderlichen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Unfall und dem Betrieb. Nach der ständigen Rechtsprechung des RVA, von der abzugehen der vorliegende Fall keinen Anlaß bot, wird durch Spielerei auf der Betriebsstätte der ursächliche Zusammenhang mit dem Betrieb im allgemeinen gelöst, und zwar ist eine wesentliche Mitwirkung des Betriebs auch dann nicht gegeben, wenn es sich um Spielereien an Betriebseinrichtungen und dadurch bewirkte Körperbeschädigungen handelt. Eine andere rechtliche Beurteilung hätte im vorliegenden Falle nur dann Platz zu greifen, wenn der Kläger als eine jugendliche, dem Kindesalter noch nicht völlig entwachsene Person zu behandeln wäre. Denn bei Kindern und solchen Jugendlichen hat das RVA immer eine Ausnahme gemacht, weil die dem Kindesalter eigene Neigung zum Spielen für sie eine besondere Betriebs-gefahr bedeutet, namentlich, wenn es sich um Betriebseinrichtungen

handelt, die zum Spielen reizen, und wenn eine genügende Aufsicht fehlt (vgl. RVD, von Mitgl. d. RVA 2. Aufl. Bd. 3, Seite 61, Anm. 4/D 3c zu § 544). Ein solcher Ausnahmefall liegt hier jedoch nicht vor. Bei einem der Vollendung des 17. Lebensjahres entgegengehenden Menschen kann im allgemeinen angenommen werden, daß er ein Alter erreicht hat, in dem der spielerische Trieb schon so weit zurückgedrängt ist, daß er auch ohne jede Aufsicht und trotz sich bietender Gelegenheit überwunden zu werden pflegt. Daß der Kläger hierzu instande war, hat der Senat um so unbedenklicher angenommen, als der Kläger die unfallbringende Kraftprobe im Verein mit den beiden um reichlich ein und vier Jahre älteren Arbeitskameraden unternommen hat. Dazu kommt, daß vor allem die Art der spielerischen Betätigung weniger für die Auswirkung eines kindlichen Spieltriebs als vielmehr für die Betätigung eines Erwachsenen eigenen Unterhaltungs- und Geltungsbedürfnisses entspricht. Sch.

Ebenso von großer Bedeutung ist nachstehende Entscheidung des Reichsgerichts. In der Arbeitsordnung und in den Betrieben ist durch Anschlag bekanntgegeben:

„Jeder Unfall ist sofort zu melden!“

Trotzdem kommen tagtäglich Fälle vor, daß die Meldung aus Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit oder aus falscher Einstellung kleineren Verletzungen bei der Arbeit gegenüber unterbleibt. Es geht aus dem Nachstehenden hervor, daß sich bei versäumter Meldung eines Unfalls nachwirkende Folgen für den Versicherten ergeben können. Die Ansprüche auf Entschädigung können abgelehnt werden.

Ver spätete Unfallmeldung Versicherungsansprüche abgewiesen

Tatsache ist wohl, daß ein großer Teil aller Versicherungsnehmer, sei es aus Gleichgültigkeit, sei es aus Zeitmangel, nicht einmal mit den wichtigsten der von ihnen anerkannten Versicherungsbedingungen vertraut ist. Wie tragisch sich für einen Versicherten Nachlässigkeiten in der Versäumung gesetzlicher oder ausbedingener Fristen auswirken können, veranschaulicht lebensnah eine Entscheidung des Reichsgerichts, die zum Abdruck für die Entscheidungssammlung vorgelesen ist.

Der Kläger, der bei der Beklagten gegen Unfall versichert war, im Falle dauernder Arbeitsunfähigkeit in Höhe von 100 000 RM., hatte am 1. November 1932 bei einem Kraftwagenzusammenstoß einen Unfall erlitten, als dessen Folgen sich zunächst nur Kopfschmerzen einstellten. Zwölf Tage später brach der Verunglückte plötzlich bewusstlos zusammen. Durch den herbeigerufenen Arzt wurden Bewußtseinsstörungen, Sprachstörungen, dumpfe Kopfschmerzen und Lähmungserscheinungen festgestellt. Infolgedessen unterzog sich der Kläger bis zum 9. Februar 1933 einer Sanatoriumsbehandlung. Am 6. März 1933 erstattete Kläger seiner Versicherungsgesellschaft Anzeige von dem Unfall, worauf diese ihm alsbald mitteilte, daß sie sich nicht für verpflichtet halte, für den Schaden einzutreten, weil der Unfall verspätet angemeldet worden sei; denn nach § 9 ihrer Allg. Vers.-Bed. sei jeder Unfall unverzüglich anzuzeigen, widrigenfalls die Gesellschaft von ihren Verpflichtungen frei werde. Zugleich wies die Gesellschaft auf § 19 A.B. hin, nach welchem ein von der Gesellschaft abgelehnter Anspruch binnen einer Frist von 6 Monaten gerichtlich geltend gemacht werden muß, falls nicht an die Stelle der gesetzlichen Verjährungsfrist von zwei Jahren die vereinbarte Sechsmonatsfrist treten soll, die mit der Zustellung des Ablehnungsschreibens zu laufen beginnt. Der Kläger ließ sowohl diese Frist verstreichen als auch eine bis zum 31. Dezember 1933 gewährte Verlängerung. Die Folge davon war, daß seine am 1. November 1935 erhobene Klage auf Zahlung von rund 33 333 RM. vom Kammergericht zu Berlin und vom Reichsgericht abgewiesen wurde. Das Kammergericht sieht den Anspruch des Klägers nach Treu und Glauben für verwirkt an, weil er nach Ablehnung und Fristsetzung seitens der Versicherungsgesellschaft im Jahre 1933 nicht bis zum Herbst 1935 mit der Erhebung der Klage hätte warten dürfen. Das Reichsgericht bestätigte die Abweisung der Klage schon auf Grund der Versicherungsbedingungen der Beklagten; denn jeder Versicherer hat, wie in der Begründung des Urteils ausgeführt wird, ein berechtigtes Interesse daran, möglichst bald von dem Eintritt eines Versicherungsfalles Kenntnis zu erhalten. Auch im Interesse der Rechtssicherheit ist die Anzeige alsbald zu erstatten, wenn der Versicherte aus dem Unfall irgendwelche Ansprüche herleiten will. Ohne Bedeutung ist dabei, ob der Versicherte seinen Anspruch beziffert oder nicht. Kann er ihn nicht beziffern, so kann er doch ganz allgemein Klage auf Feststellung der Zahlungspflicht der Gesellschaft erheben. Erstattet der Versicherte die Schadenanzeige, so erhebt er regelmäßig damit auch einen Anspruch auf Leistung. Lehnt die Versicherungsgesellschaft ab, so ist der Versicherte an die vertragliche Klagefrist gebunden. (VII 181/37. — 15. 2. 1938.)

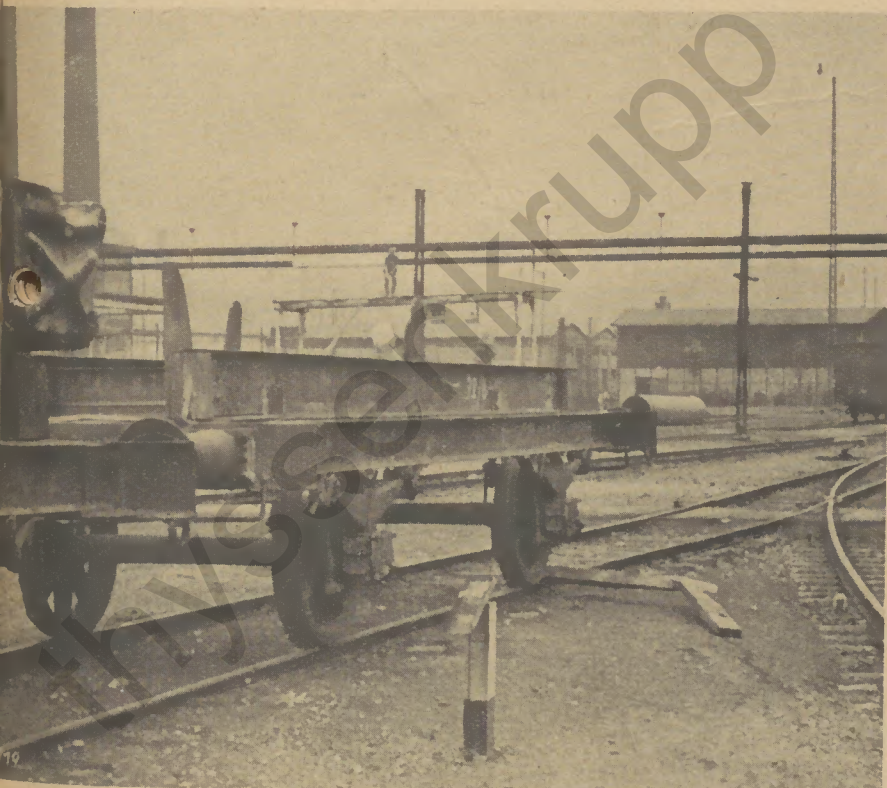
Henrichshütte, Abt. für Unfallschutz



Aufn. (3): H. Liebetrau

Hier liegt ein Draht in guter Ruh.
Er liegt nicht erst seit heute —
Der Unfallteufel grinst dazu,
Er weiß, bald macht er Beute.

Nur schade drum, daß er den Wicht,
Dem's Fallenstellen glückte,
Nicht gleich auf frischer Tat erwischt
Und ganz gehörig zwidde.



Schachette

Eine interessante Partie, die mit Zwangszügen gespielt ist

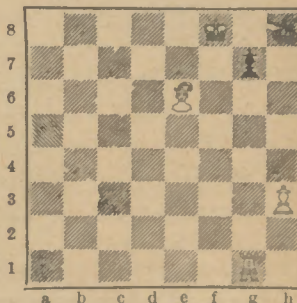
1. e4 e5
2. Sf3 Sc6
3. lb5 Sd4!?
4. S x Sd4 e5 x d4
5. Lc4 Sf6
6. e5 d5
7. Lb3 Lg4
8. f3 Zwangszug zum Schutze der Dame
8. Se4!! Bauer f3 kann keine Figur schlagen, weil sonst Dh4 droht
9. 0 — 0
10. f3 x g4 Lc5 +
11. Khl Schwarz sagt hier in 10 Zügen Matt an. Es folgen alles Zwangszüge

11. Sg3 +
12. h2 x g3 Dg5
13. Tf5 h5
14. g4 x h5 D x f5
15. g4 Df2
16. La4 + Ke7
17. g3 D x g3
18. Df1 D x g4
19. Dg2 T x h5 +
20. Dh2 Dg1 + +

Sollte ein Schachspieler ein Zwangsmatt in mehr als 10 Zügen in dieser Partie finden, so bitte ich um Mitteilung der fraglichen Züge.

Lösung aus der vorigen Nummer

Kb2—a2!!! dann folgt von Schwarz die Freigabe zum Matt.

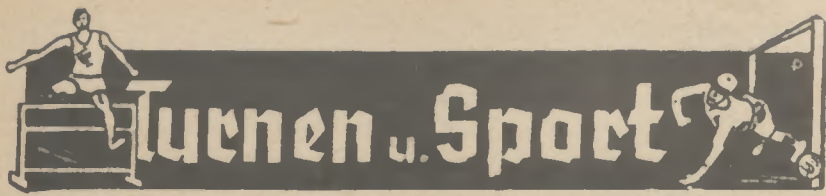


Jedes Ding hat, wie bekannt,
Nun mal seinen Zweck auf Erden;
Liegt ein Hemmschuh nicht zur Hand —
Glaub's, da kann man fuchtig werden.

Ziegelstein und Balkenholz
Zwischen Wagenrad und Schienen
Müssen deshalb, nun was soll's,
Deftiger drum als Bremskloß dienen.

Solche Angelegenheit
Ist fatal, nicht nur für Wagen,
Auf Fragen kommt sofort Bescheid:
„Du hast mir nichts zu sagen.“

Des Unfallchokes Lohn das ist:
„Bist keineswegs gelitten“.
Doch neu an der Affäre ist,
Daß du verdirbst die Sitten.



Sport als Vorbereitung für den Wehrdienst

Von Hauptmann (E) Ritgen, Oberkommando der Wehrmacht

Daß der junge Mensch, der der Ableistung der aktiven Wehrdienstzeit entgegensteht, von dem Wunsch befeelt ist, auch ein guter Soldat zu werden, ist sehr natürlich. In jedem ganzen Kerl steckt eine Portion gesunden Ehrgeizes und der Wunsch, eine Sache, die man vor sich hat, auch ganz zu machen. Kann man sich nun auf seine Soldatenzeit vorbereiten? Kann man sich schon vorher Dinge oder Kenntnisse aneignen, die man schon weiß oder kann, wenn andere sie erst lernen müssen? Jeder alte Soldat wird auf diese Frage den Kopf schütteln. Soldat sein ist etwas Besonderes, das man nicht theoretisch erlernen kann, das erlebt sein will; und das Lernen des vielen Neuen soll man getrost mit den Kameraden teilen, die ihre Soldatenzeit ebenso neu und unerfahren wie man selbst beginnen. Etwas anderes ist es natürlich mit den Kenntnissen und Fähigkeiten des eigenen Berufes, die man — je nachdem, bei welcher Truppe man dient — gerade in unserem technischen Zeitalter meist gut verwenden kann. Die Hauptsache aber bleibt, daß man frisch und lebendig bei der Sache ist, dann ist das Soldatenhandwerk keine Hexerei.

Eine Beobachtung freilich kann die Truppe immer wieder machen, wie sehr viel leichter die körperlichen Anforderungen des Dienstes von den jungen Männern, die sportlich gestählt sind, ertragen werden als von sportlich ungeübten. Sport ist also eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich auf die Dienstzeit vorzubereiten. Die Frage, welche von den vielen Sportarten zu bevorzugen ist, ist dabei minder wichtig, denn jeder richtig betriebene Sport stärkt den Körper und seine Organe. Die vielseitigste Sportart wird freilich immer die Leichtathletik sein, die, nebenbei bemerkt, den Vorzug hat, ein billiger Sport zu sein. Im Lauf und Sprung, Stoß und Wurf pflegt sie die Grundelemente jeglicher Leibesübungen; richtig betrieben, stärkt sie vor allem Herz und Lunge und kräftigt die Muskulatur des ganzen Körpers.

Der Wert sportlicher Betätigung als Vorbereitung für die Soldatenzeit erschöpft sich aber nicht in der körperlichen Leistungssteigerung. Richtig betriebener Sport führt zum Leistungssport und zum Wettkampf; zu einem Kampf um den Sieg, der neben körperlicher Kraft und Gewandtheit den Willen zur Leistung und die Härte des Durchhaltens zur Voraussetzung hat. Das aber sind Grundpfeiler soldatisches Wesens, die dem jungen Menschen im Sport anerzogen werden. Darüber hinaus ist der Sport — vor allem der Mannschaftssport — die beste Schule der Kameradschaft. In einer Mannschaft kämpfen, heißt ihr Schicksal teilen; ein Schicksal, das im sportlichen Kampf ebenso wie im Ernst des Soldatenhandwerks häufig genug nicht von der Leistung des Besten abhängt, sondern von dem Können des Schwächsten entschieden wird.

Der moderne Soldat hat in seiner Dienstzeit viel zu lernen; allzuviel Zeit bleibt nicht für seine sportliche Ausbildung. Wenn der sportlichen Erziehung des Soldaten dessen ungeachtet eine hohe Bedeutung beigemessen wird, so geschieht das um der eben erwähnten großen erzieherischen Werte willen, die dem Sport, vor allem dem Wettkampfsport, innewohnen und die in den Leitfäden der Sportvorschrift für die Wehrmacht in die Worte zusammengefaßt sind:

„Der Sport stärkt die Gesundheit, lockert den Körper, verleiht ihm Kraft und Ausdauer, Schnelligkeit und Gewandtheit.“

Nachruf

Am 16. Juli erreichte uns die Trauernachricht vom Ableben des Hauptschriftleiters und Verlagsdirektors

Herrn W. Rud. Fischer

i. d. Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf

Seit dem Jahre 1925, dem Gründungsjahre unserer Werks-Zeitung, hat uns der Verstorbene stets fördernd und helfend beim Auf- und Ausbau der Hüttenzeitung zur Seite gestanden.

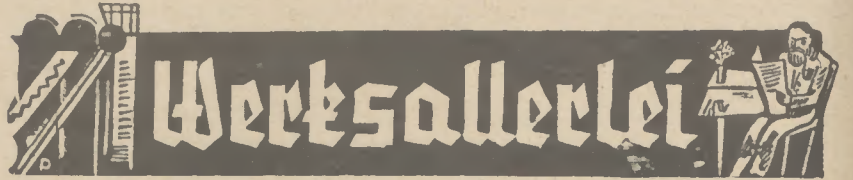
Aufrichtig bedauern wir seinen allzu frühen Heimgang.

Stets werden wir dem Verstorbenen ein getreues Gedenken bewahren.

Werks-Zeitungs-Schriftleitung
der Ruhrstahl-Altkiengeseilschaft
H. Liebetrau

Er weckt und steigert die seelischen Kräfte des Soldaten und erzieht ihn zur Härte und Entschlußfähigkeit, zu Willensstärke und Kampfgeist.“

Gute Sportsleute geben gute Soldaten. Wer also von den künftigen Rekruten noch keinen Sport treibt, der fange schnell an.



Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Kranführer
Karl Rübs,
Hammerwerk,
am 4. Juli 1938



Borarbeiter
Josef Koch,
Majh.-Betrieb,
am 7. Juli 1938

Kesselwärter
Heinrich Rau,
Majh.-Betrieb,
am 8. Juli 1938



Schlosser
Friedrich Müller,
Mech. Werkstatt I,
am 23. Juni 1938

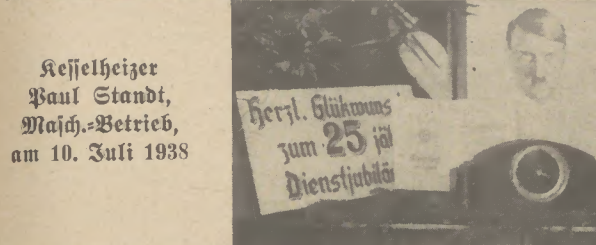


Magazinarbeiter
Wilhelm Prinz,
E. W. b.,
am 26. Juni 1938

Gussstahlwerk Witten



Maurer
Ignaz Kressl,
Bauabteilung,
am 10. Juli 1938



Kesselheizer
Paul Standt,
Masch.-Betrieb,
am 10. Juli 1938



Maschinist
Wilhelm Thöne,
Gaszentrale,
am 30. Juni 1938



Hobeler
Otto Dellenberg,
Mech. Werkstatt I,
am 30. Juni 1938



Vorarbeiter
Heinrich Kiehl,
Stahlwerk,
am 1. Juli 1938



Elektrotarrenführer
Paul Heing,
am 3. Juli 1938



Franz Drepper,
Kümpelbau,
am 1. Juli 1938



Den Jubilaren
unseren
Glückwunsch!



Auf eine fünfundzwanzigjährige
Tätigkeit konnten zurückblicken:
Gustav Finke, Elektrobetrieb,
am 26. Juni 1938



Franz Richter,
Bloßwalzwerk,
am 20. Juni 1938



Ingenieur
Otto Kleinfurth,
Leiter des
technischen Büros,
am 1. Juli 1938

Den Jubilaren
unsere herzlichsten
Glückwünsche!

Annener Gussstahlwerk

Folgende Gefolgschaftsmitglieder konnten ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum begehen:

Former
Hugo Potthoff,
Formerei I,
am 27. Juni 1938



Links:
Kranführer
Emil Weiler,
Martinwerk,
am 7. Juni 1938



Büßer
Franz Pflanzhöfer,
Vorpugerei I,
am 23. Juni 1938

Preßwerke Brackwede



Links:
Schweißer
Wilhelm Gassel,
Betrieb II,
am 29. Juni 1938

Rechts:
Stanzler
Gustav Niemann,
Betrieb II,
am 22. Juni 1938

Gelsenkirchener Gussstahlwerke



Am 29. Juni 1938 konnte unser Gefolgschaftsmitglied Johann Blum, beschäftigt in der Fertigungspugerei II, sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Dem Jubilar auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch!

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

August Ehlken	Mechan. VI	30. 6. 1938
Otto Groß	Hammerwerk	25. 6. 1938
Johann Büttner	Hochofen	2. 7. 1938
Mois Kucharz	Hochofen	5. 7. 1938

Geburten:

Ein Sohn:		
Bernhard Demno	Elektro-Werkstatt	26. 6. 1938
Leo Maicher	Stahlpuherei	25. 6. 1938
Johann Möders	Stahlwerk I	27. 6. 1938
Hermann Morf	Hammerwerk	5. 7. 1938

Eine Tochter:

Anton Götte	Stahlwerk I	25. 6. 1938
Johann Möders	Stahlwerk I	27. 6. 1938
Erich Dettmar	Er.	5. 7. 1938
Walter Eidelbeck	Hochofen	1. 7. 1938
Heinrich Große-Kenzel	Walzwerk I	25. 5. 1938

Sterbefälle:

Josef Trilling	Zentral-Kesselhaus	5. 7. 1938
----------------	--------------------	------------

Gussstahlwerk Witten

Eheschließungen:

Walter Wilfried	Feinwalzwerk	1. 7. 1938
Artur Maibach	Bearb.-Werkstatt II	1. 7. 1938
Friedrich Porthmann	Zurichterei Blochw.	8. 7. 1938

Geburten:

Ein Sohn:		
Johann Hazlit	Bearb.-Werkstatt IV	26. 6. 1938
Rudolf Weber	Zurichterei Blochw.	28. 6. 1938
Albert Renkel	Bearb.-Werkstatt I	4. 7. 1938
Erich Stegert	Bauabteilung	1. 7. 1938
Ewald Haupt	Zurichterei Blochw.	3. 7. 1938
Albert Szernus	Scharwalzwerk	6. 7. 1938
Erich Grothaus	Bearb.-Werkstatt I	7. 7. 1938

Eine Tochter:

Kurt Dittmar	Zurichterei Blochw.	29. 6. 1938
Paul Lebiezynski	Probendreherei	29. 6. 1938
Emil Schrent	Zurichterei Blochw.	29. 6. 1938
Julius Hethen	Stahlwerk	3. 7. 1938
Leonhard Gabis	Kranf. Elektr.	4. 7. 1938

Sterbefälle:

Obermeister	Bearb.-Werkstatt III	5. 7. 1938
Emil Dörnemann	u. Klemmplattenzur.	

Preßwerke Brackwede

Eheschließungen:

Heinrich Dresselhaus	Schweißerei	14. 5. 1938
----------------------	-------------	-------------

Geburten:

Ein Tochter:		
Hermann Potthof	Werk. III	27. 6. 1938

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Uwin Bönni	Schreinerei	18. 6. 1938
Kurt Zäkel	Gießerei	25. 6. 1938
Dorenz Dreifgen	Gießerei	30. 6. 1938
Josef Konrads	Bearbeitungswerkstatt	1. 7. 1938

Geburten:

Ein Sohn:		
Hubert Schmih	Bearbeitungswerkstatt	25. 6. 1938

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Eheschließungen:

Karl Boß	Bearbeitungswerkstatt	28. 6. 1938
Gustav Ruch	Bearbeitungswerkstatt	30. 6. 1938

Geburten:

Ein Tochter:		
Erwin Wagner	Elektrobetrieb	5. 7. 1938
Reinhold Köther	Bauabteilung	7. 7. 1938

Sterbefälle:

Richard Badauf	Bearbeitungswerkstatt	6. 7. 1938
----------------	-----------------------	------------

Nachruf

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 5. dieses Monats unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Josef Trilling

Während seiner fast fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit in unserem Maschinenbetrieb war er uns ein treuer Mitarbeiter und Arbeitskamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Henrichshütte

Dankagung

Für die vielen Beweise, die uns beim Hinscheiden des lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir seinen Arbeitskameraden, Vorgesetzten sowie der Deutschen Arbeitsfront hierdurch unseren Dank aus.

Welper, im Juni 1938.

Familie Wanders

Glückwunsch

Wir wünschen unserem Kameraden Heinrich Oberländer und seiner Frau zu dem Fest der silbernen Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche und alles Gute für die Zukunft.

Die Kameraden der Gießerei
von der Henrichshütte

Kleine Anzeigen

Ein Wurf englische drahthaarige
Fog-Terriers,
gut entwickelt, mit Ia Stammbaum,
preiswert abzugeben.
Welper, Amfelweg 12.

können Werksangehörige
kostenlos aufgeben